

www.maxi.de

April 2008
Deutschland 2,70 €
Österreich 1,95 €
Schweiz 1,50 €



Mit CD
nur
€2,70

Die besten **MODE- BASICS**

Dürfen in keinem
Schrank fehlen

7 Liebes-Hürden, die uns als Paar stärker machen

In diesen Krisen
steckt eine Chance

„Mist, ich kann
nicht einschlafen!“

Letzte Nacht wieder wach
gelegen? Wir hätten da ein
paar Durchschlaf-Tricks

4 Lippenstift die JEDER Frau stehen

Für den perfekten
Kuss-Mund

So einfach
geht **GLÜCK**

Und was
Vorfreude damit
zu tun ha

Ich bin
GUT,
so wie ich
BIN!

Wie man lernt, sich selbst mal
ordentlich auf die Schulter
zu klopfen. Und warum Eigenliebe
so selbstbewusst macht.

HERZLICH WILLKOMMEN!

Für Hunderttausende Flüchtlinge ist Deutschland ein Zufluchtort. Und immer mehr Menschen helfen dabei, dass es auch zu einem Zuhause für sie wird. Drei tolle Projekte

TEXT CORINNA SIEPENKORT



Ein Team, eine Vision: Maiga, Corinna, Moussa, Sebastian, Malik, Jessy und Saidou (v. l.) bauen gemeinsam Möbel – und an einer besseren Zukunft.

Alis Reise war lang. Mit zwölf verließ er seine vom Krieg zerrüttete Heimat Mali, gelangte über Algerien nach Libyen. Als auch dort vor vier Jahren der Bürgerkrieg ausbrach, setzte sich der heute 22-Jährige in ein Boot. Dicht an dicht mit Hunderten anderer, Schicksal neben Schicksal. Alis Ziel: Lampedusa. Seine Hoffnung: Frieden.

Heute hat der junge Malier zum ersten Mal das Gefühl, ihn endlich gefunden zu haben. In einer großen, lichtdurchfluteten Werkstatt in Berlin-Friedrichshain. Ge-

meinsam mit vier anderen Flüchtlingen aus Mali und dem Niger bauen die Männer hier an ihrer Zukunft. „Cucula“ (das bedeutet „etwas gemeinsam machen“ in der Hausa-Sprache aus Westafrika) heißt das Flüchtlingsprojekt, das Corinna Sy und ihre Kollegen ins Leben gerufen haben. Kennengelernt hat die Diplom-Designerin die Afrikaner vor rund einem Jahr, als

das „Cucula“-Team einigen Flüchtlingen in einem Kunst- und Kulturhaus Notunterkünfte für den Winter angeboten hatte.

„Sebastian hatte dann die Idee, dass sich die Männer mit unserer Unterstützung Möbel für ihre provisorischen Unterkünfte bauen könnten“, sagt Sy – und grinst heute über den Einfall. „Aber das

Letzte, was sie brauchten, war natürlich eine Inneneinrichtung. Sie wollen der Langeweile entkommen, wertgeschätzt werden und arbeiten. Das sind junge

Männer mit wahnsinnigem Potenzial, aber ohne Perspektive.“ Deshalb will „Cucula“ jetzt die Holzstücke verkaufen, die

„DIE JUNGEN FLÜCHTLINGE WOLLEN WERTGESCHÄTZT WERDEN UND ARBEITEN“

CUCULA E.V.

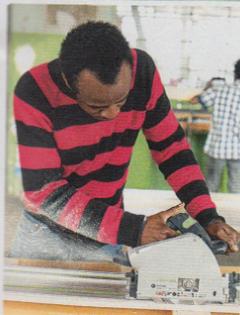
Die „Cucula – Refugees Company for Crafts and Design“ ist viel mehr als bloß eine Möbelfirma. Fünf Flüchtlinge hospitiere zurzeit in der Holzwerkstatt, 15 weitere Männer nehmen an dem wöchentlichen Bildungsprogramm des Vereins teil. Spenden und Infos auf: www.cucula.org



Corinna Sy, 32, freut sich gemeinsam mit Ali, Maiga und Malik (v.l.) über diesen Holzstuhl. So ein handgefertigtes Stück kostet rund 200 Euro.



Von der ersten Skizze bis zum fertigen Möbelstück: Die jungen Afrikaner arbeiten völlig selbstständig.



Saidou kam aus dem Niger nach Berlin. Dank „Cucula“ ist er mehr als „nur“ ein Flüchtling – hier ist er Tischler.

die Männer nach dem Konzept des berühmten italienischen Designers Enzo Mari bauen. In einer Sonderedition haben die Flüchtlinge auch Holzteile aus einem gestrandeten Boot verbaut, das sie bis zur italienischen Insel Lampedusa brachte. Rund 350 Vorbestellungen gibt es schon, die Männer haben gut zu tun. Maiga, Malik und die anderen hospitiere in der Firma – eine Arbeitslaubnis haben sie nicht.

Genau wie sie sind derzeit rund 100 000 Flüchtlinge in Deutschland zur Tatenlosigkeit verdammt. Dazu kommen die Hilfslosigkeit, die Überforderung mit

der fremden Kultur und die Angst, jederzeit wieder abgeschoben zu werden. In ein Land, in dem Krieg, Hunger und Armut herrschen. Sys Blick wird ernst: „Wir können den Männern nichts versprechen, sondern nur von Tag zu Tag planen. Und bloß das geben, was wir jetzt haben.“

Das ist neben der Aufgabe in der Werkstatt auch das Bildungsprogramm „Cucula Education“, in dem auch 15 weitere Flüchtlinge dreimal pro Woche Deutsch- und Alphabetisierungskurse bekommen. „Ali und die anderen sind eine wahnsinnige Bereicherung für uns hier. Sie leben

zu fünft in einem kleinen Zimmer – und sind trotzdem dankbar. Sie machen weiter, obwohl sich trotz des Erfolges an ihrem Status konkret noch nichts verändert hat“, sagt Sy. Denn wie lange die fünf noch in Deutschland geduldet werden, ist unklar.

Dieses Problem kennt auch Anna-Katharina Schröder. Die Regisseurin hatte im letzten Jahr die Idee zu „Grenzfälle“, einem politisch motivierten Theaterstück. Gemeinsam mit Berliner Schauspielern erzählen hier vier Flüchtlinge aus Libyen, Ägypten und Mali in einer Kombination aus Fiktion und Realität ihre Geschichte. Vor einem Jahr waren es noch fünf. Einer der Männer besucht aber nun einen Deutschkurs. „Das ist natürlich noch wichtiger als das Theater“, betont Schröder.

Dabei ist auch die Bühne viel mehr als nur die Chance, Vorurteile abzubauen. ▶

THEATERSPIELEN ALS CHANCE

GRENZFÄLLE

Anna-Katharina Schröder hat im Berliner Theater „Heimathafen Neukölln“ ein Stück auf die Bühne gebracht, in dem Flüchtlinge gemeinsam mit Schauspielern ihre Geschichte erzählen. Die nächste Vorstellung: am 18. März in der Heilig-Kreuz-Kirche. Infos: www.kirchenasyl-berlin.de

Lisa Conrad, Jack Jalloh und Alexandra Krüger (v.l.) spielen gemeinsam gegen Angst und Ignoranz.



Anna-Katharina, 26, ist Regisseurin am „Deutschen Theater“ in Berlin und hatte die Idee zu diesem Projekt.

— WELCOME UNITED 03 —

Die Vereinsfarben dieser Mannschaft vom Fußballverein Babelsberg 03 sind bunt. Denn bei „Welcome United“ werden Männer aus rund einem Dutzend Länder auf dem Platz zu einer Einheit. In der nächsten Saison sogar ganz offiziell in der Regionalliga. Spenden und Infos: www.babelsberg03.de



Manja Thieme, 35, ist eigentlich gelernte Reiseverkehrskauffrau. Für „Welcome United“ arbeitet sie ehrenamtlich als Betreuerin.



Am Fußballplatz können diese 22 Männer aus 11 Nationen für 90 Minuten ihre Ängste und Sorgen vergessen.

Wenn der Vorhang aufgeht, können die Männer zwischen Anfang 20 und Ende 30 kurz vergessen, wie brisant ihre Situation wirklich ist. Wenn die Scheinwerfer auf sie gerichtet sind, wissen sie, dass sie gesehen werden. Als Menschen, nicht als Flüchtlinge. „Die Sorgen sind ihnen ins Gesicht geschrieben. Aber genau die sind ja auch Teil des Stücks“, erklärt Schröder. Und ihr Engagement hat noch etwas Gutes: Der Einsatz der Männer könnte im Asylverfahren positiv bewertet werden, ist sie sich sicher.

Einen deutschen Pass haben auch die Fußballer des Teams „Welcome United“ von Babelsberg 03 noch nicht. Aber dafür etwas, das für sie fast genauso wertvoll ist: einen Spielerpass. Und der ist schon mal ein Anfang. Stolz halten sie die kleinen eingeschweißten Pappkarten in der Hand. Ein Zeichen, dass sie hier auf dem Fußballplatz des Vereins willkommen sind.

„AUF DEM PLATZ SIND ALLE FÜR EINEN MOMENT FREI UND HABEN SPASS“

Manja Thieme sitzt, wie jeden Sonntag um 16 Uhr, wieder auf der Zuschauertribüne. Seit Jahren ist sie begeisterter Fan des brandenburgischen Fußballklubs. Den Gedanken zu „Welcome United“ hatte sie vor gut einem Jahr. Thieme betreute damals gerade eine Flüchtlingsfamilie aus Kenia, als ein Freund der Familie ihr voller Freude seine Fußballschuhe zeigte. „Das hat mich echt beeindruckt. Sein größter Wunsch war es, wieder zu spielen. Und zwar auf einem richtigen Trainingsplatz“, erzählt die alleinerziehende Mutter zweier Mädchen. Damit war die Idee geboren. Und in ihrem Babelsberger Lieblingsklub fand die 35-Jährige auch gleich den passenden Verein für ihr ambitioniertes Projekt.

Zum ersten Training kamen 70 junge Männer. Viele von ihnen fußballerisch sehr talentiert. Knapp die Hälfte blieb dabei. Die Jeans tauschte der Verein

gegen Trikots in den Vereinsfarben Blau-Weiß. Fans spendeten Schuhe und Bälle. „Die Männer sind von Narben und Ängsten gezeichnet. Aber hier auf dem Platz ist das egal. Sie stecken all ihre Trauer und Wut in den Ball, können für einen Moment frei sein und einfach Spaß haben“, erzählt Manja Thieme begeistert, die die Mannschaft seit der Gründung als eine Art Seelsorgerin unterstützt.

Wer beim nächsten Freundschaftsspiel auf dem Platz stehen wird, weiß Thieme allerdings nie so genau. Denn dass ein Spieler plötzlich nicht mehr kommt, kann jederzeit passieren. So wie vor einigen Wochen, als ein junger Mann aus Kenia verschwand. Einer der Stammspieler im Team. „Ich weiß nur, dass er in ein anderes Land geflohen ist. Irgendwo in Europa“, sagt Thieme mit einer Stimme, die plötzlich sehr viel leiser wird. „Sein Mitbewohner erzählte nur, dass er mitten in der Nacht abgeschoben werden sollte. Für ihn gab es keine Möglichkeit, hier zu bleiben.“

Das Letzte, was die Betreuerin von ihm bekam, war eine SMS. Dass er traurig sei, nicht mehr weiterwüsste und endlich nicht mehr fliehen möchte, stand darin. Die 35-Jährige presst ihre Lippen zusammen. Gegen behördliche Abschiebung ist natürlich auch Thieme machtlos. Aber wie bei den meisten Asyl- und Flüchtlingsprojekten geht es am Ende immer genau darum: einen Kompromiss zwischen Machbarkeit und (Mit-)Menschlichkeit zu finden. ■

200000

Flüchtlinge kamen 2014 auf der Suche nach einer neuen Heimat nach Deutschland.

50 Mio.

Menschen befinden sich weltweit auf der Flucht. In den letzten Jahren vor allem: Syrer, Serben und Eritreer.

3000

Dollar und mehr zahlen Flüchtlinge an ihre Schlepper, um über das Mittelmeer nach Europa zu kommen – unter katastrophalen Bedingungen.

29%

der Flüchtlinge, die Asyl in Deutschland beantragen, dürfen auch tatsächlich bleiben.